

# EGON EIERMANN PREIS 2004/2005

gestiftet von der  
Eternit AG, Berlin

Protokoll über die Sitzung des Preisgerichts  
zum Egon Eiermann Preis 2004/2005  
»Zwischen Figur und Grund«

vom 16. bis 17. Juni 2005 in der Fachhochschule Bochum,  
Institut für Architektur und Media Management

Sitzungsteilnehmer

Jurymitglieder

Professor Dipl.-Arch. Walter Nägeli  
Professor Dr. phil. Gerd de Bruyn, Stuttgart  
Professor Dipl.-Ing. Gottfried Faulstich, Kassel/Erfurt  
Dipl.-Arch. Stefan Cadosch, Zürich  
Professor Dipl.-Ing. Jan R. Krause, Eternit AG, Berlin

Vorprüfung

Cand. Arch. Michael Rosemann, Dortmund  
Cand. Arch. Lena Schalenbach, Bochum  
Cand. Arch. Felix Engelhardt, Bochum  
Cand. Arch. André Zweering, Bochum

Protokollführung

Lutz Krämer, Karl Krämer Verlag, Stuttgart

Organisation

Karl Krämer Verlag, Stuttgart

Redaktion Egon Eiermann Preis  
im Karl Krämer Verlag  
Schulze-Delitzsch-Straße 15  
70565 Stuttgart  
Telefon 0711 784 96 15  
Telefax 0711 784 96 20  
[www.egon-eiermann-preis.de](http://www.egon-eiermann-preis.de)

Am Donnerstag, dem 16. Juni 2005, tritt die Jury zur Preisgerichtssitzung des Egon Eiermann Preises 2004/2005 mit dem Thema „Zwischen Figur und Grund“ in der Fachhochschule Bochum zusammen. Herr Professor Krause von der Eternit AG begrüßt im Namen des Auslobers die anwesenden Personen und dankt den Jurymitgliedern für ihre Bereitschaft, an diesem Preisgericht teilzunehmen. Er führt aus, dass dies, nach der letzten Auslobung 1999/2000, schon der sechste Architekturpreis für Studenten und junge Architekten ist, den die Eternit AG ausrichtet. Die Förderung von Studenten und jungen Architekten hat in der Eternit AG einen sehr hohen Stellenwert und daher ist der Egon Eiermann Preis ein wichtiger Baustein in der Unternehmenskultur der Eternit AG.

Herr Professor Krause schlägt Herrn Professor Nägeli als Vorsitzenden des Preisgerichts vor. Herr Professor Nägeli wird einstimmig gewählt. Er nimmt die Wahl an und dankt für das entgegengebrachte Vertrauen. Herr Professor Nägeli erläutert nochmals die Wettbewerbsaufgabe „Zwischen Figur und Grund“: Dabei geht es um die Grenzen eines architektonischen Objekts. Die Grenze zwischen privatem und öffentlichem Raum, zwischen Baukörper und Umraum, zwischen Innen und Außen. Die Entwürfe sollen an einem innerstädtischen Grundstück mit mindestens einer straßenbegleitenden Front aufzeigen, wie die Verfasser mit diesen Grenzen umgehen.

Herr Professor Nägeli bittet nun die Vorprüfer um ihren Bericht. Herr Rosemann erklärt, dass insgesamt 94 Arbeiten eingereicht wurden, die mit einer vierstelligen Tarnzahl versehen wurden. Alle Arbeiten wurden termingerecht eingereicht und erfüllen die in der Auslobung gestellten Anforderungen. Es wurde zu jeder Arbeit ein Kurzbeschrieb erstellt.

Herr Professor Nägeli dankt den Vorprüfern für ihren Bericht und schlägt vor, dass der erste Rundgang zusammen mit den Vorprüfern durchgeführt wird, die den Jurymitgliedern die Ansätze der einzelnen Ausarbeitungen erläutern sollen. Dieser Informationsrundgang soll zugleich der erste Wertungsrundgang sein. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Nach diesem ausführlichen ersten Informations- und Wertungsrundgang verbleiben noch folgende 46 Arbeiten im Wettbewerb:

1001, 1005, 1008, 1009, 1011, 1012, 1014, 1015, 1016, 1019, 1021, 1022, 1025, 1027, 1030, 1031, 1032, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1044, 1045, 1049, 1052, 1053, 1054, 1056, 1057, 1059, 1063, 1064, 1067, 1070, 1074, 1076, 1078, 1085, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093.

Die Jury stellt fest, dass einige gute Arbeiten eingereicht wurden, die aber am Thema vorbei gehen und daher nicht weitergeführt werden können.

Zur Vorbereitung des nächsten Wertungsrundgangs teilt sich die Jury in Gruppen auf, um die verbliebenen 46 Arbeiten noch gründlicher zu studieren. Nach dem anschließenden zweiten Wertungsrundgang verbleiben noch 18 Arbeiten im Wettbewerb:

1008, 1009, 1021, 1022, 1025, 1030, 1032, 1035, 1037, 1041, 1045, 1056, 1063, 1074, 1078, 1088, 1090, 1092.

Mit diesem Ergebnis beendet die Jury den ersten Sitzungstag um 19.30 Uhr.

Den nächsten Sitzungstag beginnt das Preisgericht um 9.00 Uhr mit der ausführlichen Erörterung der zur besseren Betrachtung nun nebeneinander präsentierten Arbeiten. Danach legt die Jury im dritten Wertungsrundgang die engere Wahl mit folgenden 13 Arbeiten fest: [*Stimmverhältnis*]

1008 [5:0], 1009 [3:2], 1021 [4:1], 1022 [5:0], 1030 [5:0], 1032 [5:0], 1035 [5:0], 1037 [5:0], 1045 [3:2], 1056 [3:2], , 1063 [5:0], 1078 [4:1] und 1088 [5:0].

Nach weiterer intensiver Diskussion der nun verbliebenen Arbeiten trifft die Jury einstimmig folgende Entscheidungen:

Es werden drei mit 1000 Euro dotierte Preise an folgende Arbeiten vergeben:  
(in der Reihenfolge der Tarnzahlen)

1030 „Stuttgart Mystified“  
Michael Haller  
78056 Villingen-Schwenningen

Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart  
betreut durch:  
Prof. Matthias Sauerbruch, Jan Liesegang

Im Schatten der Liederhalle in Stuttgart schlägt der Verfasser ein Gebäude für eine Mediathek vor. Es soll auf der äußersten Ecke des Berliner Platzes eine würdige architektonische Antwort auf Rolf Gutbrods Meisterwerk geben und zugleich ein markantes Gegengewicht zum benachbarten Bosch-Areal bilden. Da letzteres das traditionelle Kulturprogramm der Stadt mit einem Literaturhaus, Kino-Center, Clubs und Bars in Richtung Entertainment ergänzt hat, war es nur folgerichtig, dass eine Mediathek als programmatischer Schlusspunkt gewählt wurde, bei dem E- und U-Kultur in eins fallen.

Um nicht an der Präsentation digitalisierter Daten zu scheitern, die gewiss schon schnell die Obermacht über die archivierten Filme und Videos gewinnen werden, beabsichtigte der Verfasser erst gar nicht, ein ausgefeiltes Ausstellungskonzept und Raumprogramm zu entwickeln. Seine Bilder vom Inneren des Gebäudes entführen uns eher in den Film „Matrix“ als in ein Museum. Der Besucher taucht in eine neue Welt ein, in ein schier undurchdringliches Archiv kollektiver Träume. Bewusst hat der Verfasser aus diesem Thema des Überganges sein Konzept abgeleitet.

Entworfen wurde ein urbaner Platz und ein Haus, das neugierige Passanten zum Eintritt in eine überdimensionierte Schatztruhe überredet. Zu diesem Zweck wurde die Mediathek in Analogie zu einem Brunnen entwickelt. Der Jury imponierte, dass dieser Brunnen tatsächlich als kleines medientechnisches Experiment ausgeführt wurde. Aus dieser Erfahrung heraus konnte das Gebäude mit einer schützenden Hülle versehen werden, die es in einen Monolithen verwandelt, der überraschende Einblicke in sein Innenleben gestattet. Die Jury war sich einig, dass auf diese Weise das Thema der Raum bildenden Fassade auf höchst sinnfällige und anspruchsvolle Weise gelöst wurde.

1032 „Ein Haus für die Kunst in Amsterdam“

Antje Bittorf  
06846 Dessau

Bauhaus Universität Weimar  
betreut durch:  
Prof. Heike Büttner-Hyman

Mitten in einem hoch verdichteten Areal im Herzen Amsterdams befindet sich das Gelände des ehemaligen Gemeindearchivs, das einer Neunutzung entgegen sieht. Die homogene Bebauungsstruktur des Stadtteils kann an dieser Stelle aufgelockert und mit einem städtebaulichen Kontrapunkt versehen werden. Genau dies machte sich die Verfasserin in einer Arbeit zum Anliegen, die insgesamt durch die Sicherheit, mit der gestalterische Fragen angegangen und gelöst wurden, besticht. Die Jury zeigte sich sogleich von der durchgearbeiteten Darstellung beeindruckt!

Drei hoch aufragende wie auch tief in die Erde eingegrabene Kuben übernehmen mehrere Funktionen: sie wirken als „landmarks“, markieren einen Platz, der wie ein Vakuum Öffentlichkeit ins Blockinnere saugt, und geben neuen Funktionen Raum, die gut zum Stadtteil passen. Definiert wird das Ganze als ein „Haus der Kunst“, das mit Ateliers, Ausstellungsflächen und einem Auktionshaus aufwartet. Die bestehende Wohnbebauung bleibt als ein Gürtel erhalten, der dem Block seine Fassung gibt und seinen historischen Charakter bewahrt.

Die drei neuen Kuben boten überdies den Anlass, ein raffiniertes Spiel mit dem Licht zu beginnen, als käme es darauf an, eine neue Antwort auf Le Corbusiers berühmtes Diktum in „Vers une Architecture“ zu geben, wonach Architektur das kunstvolle Spiel der unter dem Licht versammelten Baukörper ist. Was allein auf ihr Äußeres gemünzt war, soll nun auch für ihr Inneres gelten, das atmosphärisch gekonnt ausgeleuchtet wird. Von fern grüßt Gaston Bachelards Poetik des Raumes...

Entworfen wurden begehbare Skulpturen, die ihren Zweck, ein Haus für die Kunst zu sein, gerade deshalb erfüllen, weil sie sich davon emanzipieren und selbst zu Kunst werden. Vergeblich sucht man

nach Fassaden an Gebäuden, bei denen das Äußere nach Innen gestülpt wurde. Zu ihrem Erstaunen traf so die Jury auf das Thema des Wettbewerbs in einer unverhofften, künstlerisch ausgedeuteten Form.

1088 „Hoftheater an der Seelower Straße in Berlin“

Anna Borgmann  
10439 Berlin

Kunsthochschule Berlin-Weißensee  
betreut durch:  
Prof. Peter Baumbach

Die Arbeit beeindruckt durch ihre ebenso unpräzise wie präzise Entwicklung eines räumlichen Systems von Zwischenwelten, mit der in allen Richtungen des Raumes Verbindungen zwischen innen und außen, zwischen öffentlich und privat, zwischen Blockrand und Blockinnerem hergestellt werden. Der Nutzungsgedanke eines kleinen Amateurtheaters fügt sich sehr schön mit der räumlichen Ausformulierung einer Simultaneität der Gegensätze. Die gefaltete Scheibe ist das immergleiche räumliche Mittel, das an unterschiedlichsten Orten mit wechselnder Bedeutung eingesetzt wird. Es erzeugt überraschende Blickbeziehungen und anregende Lichtführungen, insbesondere in dem unterirdischen Theaterraum, wo die räumliche Verbindung zwischen Außenwelt, einem typischen Berliner Hof, und der Innenwelt des Theaters gut gelingt.

Die Verfasserin entwickelt ihre architektonische Idee in unterschiedlichen Medien: Handskizzen, Plastik, kolorierte Plandarstellungen und Fotomontagen. Sie vermitteln dem Betrachter eine poetisch anmutende, recht homogene Welt von durchaus suggestiver Kraft.

Fragen der baulichen Durchbildung werden bei der Arbeit ebenso ausgeblendet wie solche nach der technischen Machbarkeit, was vom Preisgericht einerseits als Mangel empfunden wird, denn es würde eine weitere Erhöhung der Intensität ermöglicht haben, andererseits wird dies anerkannt als nachvollziehbare Beschränkung auf den architektonischen Kerngedanken.

Im gegenwärtigen medialen Darstellungsgewitter wird diese Haltung als wohltuend und „einfach“ im besten Sinne gewürdigt.

Die betreuenden Lehrstühle der drei Preisträger erhalten vom Auslober jeweils 1000 Euro für Exkursionen.

Folgende vier Arbeiten erhalten eine mit 500 Euro dotierte Anerkennung:

1021 „mobile life city, Berlin“

Rico Olbricht  
01097 Dresden

Technische Universität Dresden  
betreut durch:  
Prof. Dr.-Ing. Gunter Henn

Der Entwurf für ein Design- und Entwicklungszentrum an der Spree in Berlin Friedrichshain will dazu beitragen, stadträumliche Barrieren zu überwinden. Die Konzeption zweier ineinander verwobener, mehrfach gefalteter Bänder vermittelt dabei in zwei Richtungen: zwischen Spreepark und Speicher sowie zwischen Wasser und Stadt. Es gelingt dem Verfasser, die Idee der spiralförmig verschlungenen Räume nicht nur als Gebäudeskulptur, sondern auch das Raumprogramm in seiner Komplexität in den Raumfolgen und Grundrissen schlüssig zu entwickeln. Fragwürdig bleibt, ob es gelingen kann, allein über einen Steg das isolierte Gebäude jenseits der vielbefahrenen Straße vor dem Ostbahnhof raumwirksam anzubinden. Auch beim Versuch, die Spree zu überqueren, bleibt der Entwurf einem schematischen Formalismus verhaftet. Gleichwohl sind die vielfältigen stadträumlichen Zwischenräume und der dokumentierte Entwicklungsprozess des Entwurfs zu würdigen.

1022 „City Camouflage, Stuttgart“  
 Max Kahlen, Karsten Klenk  
 und Konstantin August  
 71552 Backnang

Akademie der Bildenden Künste Stuttgart  
 betreut durch:  
 Jonas Luther

Die Verfasser dieses Projektes entschieden sich, die Schnittstelle zwischen Innen und Außen als variable, raumhaltige Fassadenschicht mit organischen Strukturen auszubilden. Es ist eine der wenigen Arbeiten, die sich konsequent und intensiv mit dem Themenschwerpunkt der raumhaltigen Außenwand auseinandersetzt. Die pulsierende Struktur reagiert auf Bewegungsströmungen im innerstädtischen Raum und beeinflusst diese partiell. Wer sich dem Gebilde aussetzt, erlebt physisch die fließende Veränderung zwischen Innen- und Außenraum als spannende, möglicherweise gefährliche Interaktion. Die Überlegungen zur Morphologie, Strukturbildung und Variabilität sind nachvollziehbar, die Faszination für die freie Form wird beinahe greifbar. Wenn man sich aber im heterogenen Stadtgefüge für den komplexen formalen Ausdruck entscheidet, müssen auch einige grundlegende, entwurfsbestimmende Fragen beantwortet werden: Die Verknüpfung mit der konventionellen Innenstruktur, die klimatische Raumteilung und eine Absturzsicherung für Besucher des Kaufhauses sind nur einige dieser Fragestellungen. In diesen Punkten bleibt das Projekt schematisch und auf Formverliebtheit beschränkt. Die Einbindung ins städtische Gefüge und die Grenzen der Formausdehnung sollen bei dieser Themenbearbeitung wohl bewusst ausgeklammert werden. Ein gewisses Unbehagen möglicher Nutzer und Besucher kann nicht ausgeschlossen werden.

1035 „Erweiterung der Palucca-Schule in Dresden“

Tina Grentrup und Gudrun Warking  
 48155 Münster

Fachhochschule Münster

Das gewählte Planungsgebiet liegt zwar nicht, wie in der Auslobung des Wettbewerbs festgelegt im innerstädtischen Gefüge, jedoch wird einer bedeutenden und für vergleichbare Stadträume exemplarischen Fragestellung eine behutsame Antwort gegenübergestellt. Die notwendige Erweiterung einer prosperierenden Schule wird nicht im Großmaßstäblichen gesucht, sondern in einer feingliedrigen Erweiterung, die zwei leerstehende Villen subtil ins Gesamtkonzept integriert. Durch die Verschränkung übergeordneter Raumsysteme wird eine Neuinterpretation des Raumthemas gefunden, die auf Flächen und Zwischenräume angewendet wird. Es entsteht ein abwechslungsreiches, stimmungsvolles Ganzes, das den bestehenden Gebäuden starke, kontextorientierte Bezüge verleiht und ihnen gleichzeitig neue, integrative Funktionen zuordnet, um in einer verdichteten Struktur bestehen zu können. Die abgesenkten Höfe dienen dabei als Stilmittel, das zwischen öffentlich und privat, zwischen Innen und Außen, zwischen Schule und Stadt vermittelt. Durch vielschichtige Sichtbezüge sind die gewachsenen Strukturen überall klar ablesbar, Alt und Neu finden zu einer starken, verdichteten Raumstruktur. Es werden intelligente Lösungen vorgeschlagen, wie die oft leerstehenden Stadtvillen vor der Planierfraße gerettet werden können. Bedauert wird, dass die bestechende Sorgfalt bei der Formulierung der Innen- und Außenbezüge nur bedingt ihre Fortsetzung bei der Raumanordnung und den innerbetrieblichen Verknüpfungen erfährt.

1063 „Wohn- und Bürogebäude in Berlin“

Martin Schlunk  
 10437 Berlin

Technische Universität Berlin

Der Entwurf für ein Wohn- und Geschäftshaus in Berlin-Wilmersdorf schließt den Blockrand nicht hermetisch ab, sondern stellt eine lebendige Wechselbeziehung zwischen Stadtraum und Hofraum her. Dem Verfasser gelingt sowohl die funktionale wie auch die räumliche Verbindung des Hauses mit der Stadt. Die Erdgeschosszone mit Läden und Café wird als vermittelnder Zwischenraum interpretiert. Die Verzahnung mit dem Stadtraum erfolgt auch in der vertikalen Staffelung des Hauses. Indem der Riegel an der Straße nicht komplett geschlossen wird, eröffnet sich der Blick auf die dahinterliegende Schicht der bestehenden Hoffassaden wie durch ein gebäudehohes Fenster. So günstig der Effekt für die Belichtung des Hofes und der angrenzenden Bauten ist, so sehr wird dadurch jedoch die Intimität

des Hofes empfindlich beeinträchtigt. Über die variantenreiche Komposition der Wohnungsgrundrisse mit zur Stadt gewandten Räumen und intimeren Rückzugsräumen gelingt es dem Verfasser auf die spezifischen Bedingungen des Ortes zwischen Straße und Brandwand, beziehungsweise zwischen Straße und Hof zu reagieren. Das Eiermannsche Thema von Figur und Grund wird hier im urbanen Kontext bis zum Dachgeschoss auf vielfältige Weise interpretiert. In der Erdgeschosszone jedoch scheint die formale Absicht der mäanderförmigen Wegeführung einer funktionalen Sinnfälligkeit zu widersprechen, indem die Läden von hinten erschlossen werden.

Folgende Arbeiten verbleiben in der engeren Wahl:

1008 „Tanzakademie in Magdeburg“  
Joachim Lütke-Dörhoff  
36106 Braunschweig

Technische Universität Braunschweig  
betreut durch:  
Dipl.-Ing. Inge Günther

Der eigenständige Körper, der sich nach außen öffnet zeigt die in seinem Inneren stattfindenden Kulturaktivitäten. Dadurch und durch seine stadträumliche Lage wird diese Platzsituation in der „Alten Neustadt“ in Magdeburg deutlich aufgewertet. Verbesserungspotenziale liegen bei dieser Arbeit in der inneren Organisation des Gebäudes.

1009 „Aromatic – Neue Wohnkultur in Leipzig“  
Marie-Kristin Gross  
04229 Leipzig

Hochschule für Technik, Wirtschaft  
und Kultur Leipzig

Die Transformation einer ehemaligen Fabrik und die Erweiterung durch Neubauten zu einem Wohnstandort und kulturellem Zentrum gelingen. Die Aufhebung der Grenze zwischen Innen und Außen ist Gegenstand der Arbeit, zum Beispiel durch eingezogene Loggien. Im Bereich der Wohnungen liegen jedoch Möglichkeiten für Verbesserungen, die von der Verfasserin nicht genutzt wurden.

1037 „Culture Slab, Kopenhagen“  
Tina Kortmann  
40489 Düsseldorf

Rheinisch-Westfälische Technische  
Hochschule Aachen

Eine Arbeit, die den unterschiedlichen Kulturen in den großen Städten Europas Berührungsflächen bietet und zur Integration beitragen will. Die Beziehungen und das Auflösen der Grenze zwischen Außen und Innen werden durchaus im Eiermannschen Sinne interpretiert, aber es besteht die Gefahr, dass das Gebäude ein autonomes Designobjekt bleibt.

1045 „Living Green, Erfurt“  
Tom Förster und Nadine Lachmund  
99084 Erfurt

Fachhochschule Erfurt

Ein guter Ansatz zur Reparatur der Erfurter Altstadt. Die Verfasser nähern sich der Problemstellung, die sich aus der kleinräumlichen Struktur ergibt, mit einer adäquaten Entwurfsmethodik. In der Durcharbeitung, zum Beispiel bei den Grundrissen, der Belichtung und dem Maß der Dichte bleiben Fragen offen.

1056 „System der Tiefe, Karlsruhe“  
 Leif Henning  
 78464 Konstanz

Fachhochschule Konstanz  
 betreut durch:  
 Heidi Stoffel, Martin Schneider

Die Wohngebäude eines städtebaulichen Feldes aus teilweise geöffneten Blocks werden allseitig mit einer Raumschicht umgeben, die mittels faltbarer Holzlamellen unterschiedliche und sehr lebendige Lichtsituationen im Innern erzeugen. Fraglich bleibt, ob sich eine einzige räumlich-konstruktive Idee in so unterschiedlichen Situationen wie im Blockinnern, entlang einer Erschließungsstraße und einer innerstädtischen Hauptstraße gleichermaßen anwenden lässt.

1078 „Stadtraumsequenz, Berlin“  
 Frank Jakobczyk  
 10247 Berlin

Fachhochschule Potsdam  
 betreut durch:  
 Prof. Markus Löffler, Prof. K. H. Winkens

Die Arbeit reagiert auf den Stadtgrundriss mit einer überraschenden Lösung. Konsequenterweise werden die Wohnungen um Loggien organisiert, die dem Prinzip der Aufhebung der Grenze zwischen Innen und Außen gerecht werden und dadurch attraktive Wohngrundrisse entstehen lassen. Hohe Dichte und eine der räumlichen Idee nicht angemessene Gestaltung schmälern jedoch den guten Ansatz.

Herr Professor Nägeli würdigt das mit der Auslobung des Egon Eiermann Preises gezeigte Engagement der Eternit AG, die es damit Studenten und jungen Architekten ermöglicht, ihre Ideen und Entwürfe einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Er dankt den Vorprüfern für die gute Aufbereitung der Arbeiten und die sachkundigen Erläuterungen. Der Jury dankt er für die engagierte und gewissenhafte Zusammenarbeit, dem Karl Krämer Verlag für die gute Organisation, die einen reibungslosen und harmonischen Ablauf gewährleistet hat. Dann gibt er den Vorsitz an Herrn Professor Krause zurück.

Herr Professor Krause bedankt sich beim Preisgericht für den großen Einsatz der Jurymitglieder, die mit scharfem Blick und Argumentationslust würdige Preisträger, Anerkennungen und Arbeiten der engeren Wahl ermittelt haben. Er kündigt für das Wintersemester eine Ausstellung der ausgewählten Arbeiten mit Preisverleihung an. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Die Sitzung endet am Freitag, den 17. Juni 2005 um 13.30 Uhr.

Zuordnung der Kennziffern zu den vergebenen Tarnzahlen:

Tarnzahl	Kennziffer	Bemerkung	Tarnzahl	Kennziffer	Bemerkung
1001	240276		1048	091904	
1002	502184		1049	210978	
1003	354323		1050	158624	
1004	250478		1051	346545	
1005	818175		1052	147220	
1006	990919		1053	200974	
1007	281277		1054	230879	
1008	270176		1055	621975	
1009	390519		1056	130276	
1010	164552		1057	252614	
1011	981423		1058	108742	
1012	040281		1059	301557	
1013	741392		1060	179368	
1014	987463		1061	191276	
1015	081275		1062	219777	
1016	134201		1063	853612	
1017	508324		1064	668109	
1018	537841		1065	230023	
1019	021176		1066	019986	
1020	216192		1067	142628	
1021	ohne	mobile life city	1068	110231	
1022	818279		1069	232527	
1023	541387		1070	828161	
1024	289015		1071	307409	
1025	093521		1072	540800	
1026	101169		1073	197880	
1027	285463		1074	301205	
1028	234711		1075	270873	
1029	deliaf		1076	280476	
1030	170181		1077	203072	
1031	282031		1078	220775	
1032	961136		1079	ohne	Industriebrache, Halle
1033	980822		1080	733129	
1034	915034		1081	381597	
1035	181585		1082	243648	
1036	080271		1083	252100	
1037	123456		1084	985347	
1038	814623		1085	543169	
1039	685345		1086	142433	
1040	864205		1087	817977	
1041	030501		1088	160875	
1042	342050		1089	060903	
1043	070809		1090	080902	
1044	240175		1091	236452	
1045	831209		1092	261178	
1046	831209	Hochschulpavillon	1093	807705	
1047	290647		1094	260630	